



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 30
Fläche: 17'375 mm²

BIOBERATUNG

Biogetreide: Auch das Biosaatgut ist knapp

Dieses Jahr war das Saatgut bei einzelnen Sorten knapp oder bereits ausverkauft (z. B. bei Wiwa). Da Winterweizen in der Saatgutverfügbarkeitsstufe 1 eingeteilt ist, muss anstelle von Wiwa eine andere Sorte der Klasse Mahlweizen angebaut werden. Grundsätzlich gibt es zwei Unterkategorien von Weizen in dieser Klasse. Die langstrohigen Sorten aus der Getreidezüchtung von Peter Kunz mit Scaro, Wiwa und Tengri und die kurzstrohigen aus der Züchtung ACW/DSP mit Siala, Claro und Runal. Wenn kein Saatgut mehr verfügbar ist, kann innerhalb dieser beiden Unterkategorien gut auf eine andere Sorte gewechselt werden.



Claro ist eine Schwester von Siala. Mit diesen zwei Sorten lassen sich auf gut versorgten Böden mit wenig Unkraut die besten Erträge mit einer guten Qualität erzeugen. Für Betriebe mit Druck von typischen Getreideunkräutern wie Ackerfuchsschwanz, Windhalm, Hohlzahn und Klebern eignen sich die langstrohigen Sorten. Diese unterdrücken die Unkräuter bei einer Pflanzenlänge von über 110 cm besser als Claro und Siala mit 90 cm. In den Sortenversuchen 2012 des FiBL haben Claro und die neue Versuchssorte Suretta mit durchschnittlichen Erträgen von über 51 kg/a am besten abgeschnitten. Im Durchschnitt über alle Sorte und Standorte wurde dieses Jahr etwas weniger geerntet

(47,2 kg/a im Vergleich zum Vorjahr mit 49,9 kg/a). Butaro und Titlis erwiesen sich wie in den Vorjahren als eher ertragschwache Sorten. Wiwa, Tengri und Molinera waren im Ertrag durchschnittlich. 2012 war bezüglich Qualität ein ausserordentlich gutes Jahr. Die Feuchtklebergehalte lagen mit durchschnittlich 35% so hoch wie noch nie.

Hansueli Dierauer, FiBL

Der vollständige Versuchsbericht der Sortenversuche Mahlweizen 2012 kann unter www.bioaktuell.ch in der Rubrik Ackerbau-Getreide gratis heruntergeladen werden.

Der vollständige Versuchsbericht der Sortenversuche Mahlweizen 2012 kann unter www.bioaktuell.ch in der Rubrik Ackerbau-Getreide gratis heruntergeladen werden.



Langstrohige (Butaro, r.) Sorten im Vergleich zu kurzstrohigen (Suretta, l.) Anfang Mai am Standort Wildeggen. (Bild: FiBL)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 26
Fläche: 17'675 mm²

BIOBERATUNG

Die passenden Zwischenkulturen im Biolandbau wählen

Nach den Unkrautkuren oder der Stoppelbearbeitung lassen sich die bewährten Gründünger oder Zwischenfutter bis Mitte August aussäen. Die Auswahl an Zwischenkulturen ist gross, doch eignen sich nur wenige für den Bioackerbau. Grundsätzlich richtet sich die Wahl nach der Folgekultur und dem Verwendungszweck.

Als Gründünger eignen sich vor allem nicht überwinternde Mischungen mit verschiedenen Kleearten und Phacelia (Alpha, Lepha, Alexpp, OH-Nährgrün Bio, Orga Mix-N, Gründüngung Bio N-Plus). Diese laufen schnell auf und decken den Boden bei hohem Grünmassenertrag und tiefer Durchwurzelung. Zudem ist nicht wie bei den Raygräsern mit Durchwuchs zu rechnen. Sie sind fruchtfolgeneutral, was besonders bei vermehrtem Anbau von Erbsen in Mischkulturen von

Bedeutung ist. Ein weiterer Vorteil dieser Gründünger ist das Abfrieren im Winter. Dadurch eignen sie sich auch in Fruchtfolgen mit reduzierter Bodenbearbeitung oder sogar für die Direktsaat oder Streifenfrässaat.

Chinakohlrüben, Senf und Ölrettich können noch bis Mitte September ausgesät werden. Bei diesen Gründüngern ist aber darauf zu achten, dass kein Raps, Rüben oder Sonnenblumen in der Fruchtfolge steht. Diese Gründünger eignen sich für Biobetriebe mit einer guten Nährstoffversorgung oder für verdichtete Böden. Betriebe mit hohem Viehbesatz ziehen in der Regel Zwischenfutter wie Wicken, Erbsen, Hafer oder eine überwinternde Mischung ohne Italienisch Raygras vor. Einzelkomponenten sind generell nicht zu empfehlen. Die meisten Gründüngungen sind heute in Bioqualität verfügbar.

Hansueli Dierauer, FiBL



Saatgutverfügbarkeit und Einstufung der Gründünger für den Biolandbau finden sich unter www.organicxseeds.com unter Futterpflanzenmischungen. (Bild: FiBL)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 28
Fläche: 17'968 mm²

BIOBERATUNG

Die Vorteile der Stoppelbearbeitung nutzen

An den meisten Orten sind Getreide und Raps schon geerntet. Besonders bei der Ernte fallen viele Körner als Ausfall auf den Boden. Rapskörner sind mehrere



Jahre keimfähig und können in den folgenden Kulturen Durchwuchsprobleme verursachen. Am wirksamsten ist es, die Körner nicht mit dem Pflug zu vergraben und damit in Keimruhe zu versetzen, sondern den ersten Regen abwarten und sie keimen lassen. Dann können die hoffentlich heissen Tage Ende Juli für die oberflächliche Bearbeitung des Durchwuchses und gleichzeitig auch zur Regulierung der Wurzelunkräuter genutzt werden.

Je nach Folgekultur, Bodenbeschaffenheit und Unkrautdruck muss die Anzahl Durchgänge und die Bearbeitungstiefe angepasst werden. Folgt auf Getreide Raps, so ist in regelmässi-

gen Abständen zu grubbern. Flügelschargrubber mit Doppelherzschar, die sich mindestens 3 cm überlappen, eignen sich am besten für eine flächige Stoppelbearbeitung. Gänsefusscharen können sehr flach arbeiten und vollständig durchschneiden. Sie haben allerdings beim Einzug in einen trockenen, schweren Boden grössere Probleme.

Sind Blackenwurzeln vorhanden, sollte die Tiefe 10 bis 12 cm betragen, da praktisch alle Austriebsknospen in dieser Tiefe sitzen. Die Rhizome der Quecken befinden sich je nach Bodenbeschaffenheit in unterschiedlicher Tiefe, auf leichten Böden in 9 bis 12 cm und auf schwereren Böden in 6 bis 8 cm. Das Ziel ist, die Rhizome oder Pfahlwurzeln herauszuarbeiten und an die Oberfläche zu befördern, wo sie während mehrerer heisser Tage vertrocknen.

Hansueli Dierauer, FiBL



Wichtig ist eine gleichmässige, flache Bodenbearbeitung mit ganzflächigem Durchschneiden. (Bild: Hansueli Dierauer)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 28
Fläche: 17'119 mm²

BIOBERATUNG Kartoffelbestände kontrollieren

Das anhaltend feuchte Wetter mit Temperaturen um die 20 Grad am Tag und 12 Grad in der Nacht schafft ideale Bedingungen für die Ausbreitung der Krautfäule.



Der Warndienst (siehe www.phytopre.ch) hat bereits aus allen wichtigen Kartoffelanbaugebieten der Schweiz Befälle gemeldet. Dort, wo das noch nicht gemacht wurde, gilt es jetzt, alle Bestände genau zu kontrollieren. Die ersten befallenen Blätter sind nicht einfach zu entdecken. Auf der Blattoberseite bilden sich grosse grau-braune oder dunkelbraune Flecken mit

gelbgrünem Rand. Die öligen Flecken haben eine unscharfe Abgrenzung zum gesunden Gewebe. Auf der Blattunterseite ist im grünen Gewebe ein weisser Schimmelrasen zu erkennen.

Werden solche Blätter im eigenen oder im Nachbarfeld festgestellt, ist die einzig wirksame Methode die grosszügige mechanische Entfernung des Krautes und eine Applikation mit der erhöhten Menge von 800g Reinkupfer pro Hektare. Je nach Blattzuwachs und Niederschlagsmenge muss die Behandlung spätestens nach sieben Tagen oder nach 30 mm Niederschlag wiederholt werden. Der Ertragszuwachs ist

ausser bei den Frühkartoffeln noch lange nicht abgeschlossen. Daher ist es wichtig, die Blätter so lange wie möglich zu schützen und sie über die kritische Zeit zu bringen. Gleichzeitig kann der Bestand auch auf Kartoffelkäfergelege abgesucht werden. Auch hier lohnt sich eine frühe Spritzung. Am wirksamsten ist der Einsatz von Novodor gegen die jungen Larven. Tritt an jeder dritten Staude ein Eigelege auf und sind die ersten Larven schon aktiv (ab vier Tagen nach dem Auffinden der ersten Eigelege, wenn die Larven max. 5 mm gross sind), dann ist eine Behandlung angezeigt.

Hansueli Dierauer, FiBL



Die Bestände sind jetzt auf Blätter mit dunkelbraunen Flecken abzusuchen. (Bild: FiBL)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 40'612 mm²

Körnerleguminosen in Mischkultur werden immer attraktiver

Mischkulturen sind im Kommen: Nicht nur, weil sie weiter erforscht werden, sondern auch, weil die Schweizer Mühlen in neuste Sortiertechnik investieren. Die geeignetste Stützfrucht zur Eiweisserbse ist noch immer Gerste.

HANSUELI DIERAUER

In der konventionellen Landwirtschaft kennt man sie kaum – die Mischkulturen, die Biobauern wissen jedoch ihre Vorteile zu nutzen. Ein gleichzeitiger Anbau von zwei Kulturarten in Mischkultur kann die Ressourcen Stickstoff, Wasser und Licht effizienter nutzen als beide Kulturen separat in Reinkultur.

Stickstoff ist begrenzt

Im Biolandbau, wo der Stickstoff auf vielen Betrieben der limitierende Faktor ist, ist besonders die Mischung einer Leguminose mit einem Getreide in-

teressant. Unterstützt wird diese Anbautechnik zudem durch die technologische Aufrüstung in den Sammelstellen und Mühlen, die sich vermehrt für die Annahme und Sortierung von Mischkulturen einrichten.

Eiweisserbse mit Gerste

Als bester einheimischer Sojaersatz gilt die Eiweisserbse. Diese wurde in den letzten Jahren wenig züchterisch bearbeitet. Sie hat den grossen Nachteil, dass sie bei der Abreife lagert, verunkrautet und schwierig zu ernten ist. In Mischkultur mit Getreide als Stützfrucht wird die Standfestigkeit entscheidend verbessert. Als beste Stützfrucht hat sich bisher die Gerste erwiesen. Diese hat auch das gleiche Abreifeverhalten wie die Eiweisserbse. Die Migros unterstützt ein Projekt des Forschungsinstituts für Biolandbau (FiBL), das zum Ziel hat, geeignete Mischungspartner im richtigen Verhältnis anzubauen und die Vorteile der

Mischkulturen gegenüber der Reinkultur zu nutzen. Das Saatgut wurde von der Firma Otto Hauenstein zur Verfügung gestellt.

Es gibt sechs Versuchsstandorte. Einer davon ist der Strickhof, wo die Besucher des Bio-Ackerbautags am 14. Juni das ganze Körnerleguminosenspektrum von Ackerbohnen, Eiweisserbsen, Lupinen bis zu Soja in Reinkultur mit der jeweiligen Mischung mit Gerste oder Hafer vergleichen können. Fachleute stehen an den Posten zur Diskussion über die Sätechnik, Unkrautregulierung, Düngung und Sortenwahl und die Vermarktung zur Verfügung. Ausserdem stehen die Kulturen in Winter- und Sommerform da. Betreut wird der betreffende Posten Nr. 3 von der FiBL-Beraterin Cornelia Kupferschmid. ●

Weitere Infos und Versuchsberichte unter: www.bioaktuell.ch → Pflanzenbau → Ackerbau → Körnerleguminosen.

NEUE BIOSORTEN FÜR MISCHANBAU NÖTIG

Die heutige Erbsenzüchtung ist vollständig auf den konventionellen Anbau ausgerichtet: Der Anbau erfolgt in Frankreich, stets in Reinkultur, Unkraut wird mit Herbizid, die Saatgutproduktion mit Insektiziden reguliert. Solange die Interaktion zwischen Erbsen und Unkraut beziehungsweise Erbsen und Mischungspartner in der Züchtung nicht berücksichtigt wird, kann man künftig auch keine besseren Sorten

für den Bioanbau erwarten. Aus diesem Grund braucht es vordringlich eine eigene Bioerbsenzüchtung. Obwohl der Erbsen-Reinanbau höhere Erbsenerträge liefert, hat er bedeutende ökologische Nachteile: Einerseits wird die Stickstoff-Fixierung und damit die positive Fruchtfolge-wirkung stark reduziert und andererseits ist der Reinanbau ein Grund für die Zunahme der Probleme mit den Fuss-

krankheiten und der damit verbundenen «Leguminosensmüdigkeit». Aktuell sind bei der Getreidezüchtung Peter Kunz 120 Linien in der Vorprüfung. Wenn die weitere Finanzierung für die aufwendige Züchtungsarbeit steht, könnten bis in zwei Jahren erste Sorten für Versuche zur Verfügung stehen.

Markus Johann

Datum: 02.06.2012

Schweizer Bauer



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 40'612 mm²



Eiweisserbsen mit Gerste. Die Mischung von Leguminose und Getreide verbessert gegenüber der Reinkultur den Stickstoffhaushalt. (Bild: Hansueli Dierauer)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 67'282 mm²

Bio-Weizen wird von Agroscope exakt geprüft

Bevor eine Sorte auf die Biosortenliste kommt, wird sie unter Biobedingungen mehrfach geprüft. Beim Winterweizen ist heute Wiwa in der Schweiz und in Süddeutschland der Massstab für die Backqualität.

HANSUELI DIERAUER,
MARKUS JOHANN

Winterweizen ist die bedeutendste Kultur im Bioackerbau. Die Sortenwahl ist bezüglich Qualität und Ertrag entscheidend. Die Forschungsanstalt Agroscope ART Reckenholz führt in ihrem Bionetz jedes Jahr Exaktversuche mit 16 neuen Sorten durch. Die Sorten werden hauptsächlich in der Schweiz gezüchtet und stammen aus der Getreidezüchtung Peter Kunz und der DSP Delley bzw. Agroscope ART Changins.

Viele schaffen es nicht

Viele der Sorten schaffen in den Versuchen den Sprung auf die List mit den empfohlenen Sorten für den Biogetreidebau nicht. Die vielversprechendsten Sorten aus den Exaktversuchen von Agroscope ART werden vor der Praxiseinführung und der Saatgutvermehrung in einem Netz von sieben Streifenversuchen während drei Jahren angebaut. Die Praxisversuche geschehen in Zusammenarbeit mit den Kantonen, wobei diese Arbeit auch von Bio Suisse unterstützt wird. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) koordiniert die Resultate und wertet sie aus. Die

besten Sorten aus diesen Versuchen kommen auf die Liste der empfohlenen Biogetreidesorten welche Bio Suisse und FiBL in Zusammenarbeit mit Agroscope ART jährlich publizieren.

Qualitätsstandard Wiwa

Auch die Sorte Wiwa figuriert auf dieser Liste. Sie ist inzwischen wegen ihrer hervorragenden Backqualität bei trotzdem guter Ertragsleistung nicht nur in der Schweiz sondern auch in Süddeutschland zum Massstab geworden. Die Kreuzung, aus der Wiwa hervorgegangen ist, wurde 1990 vom Schweizer Getreidezüchter Peter Kunz angelegt. Dies veranschaulicht, wie viel Vorarbeit die Züchter leisten, um eine neue, marktreife Sorte zu entwickeln. Es ist zurzeit schwierig, Wiwa in ihren Qualitätseigenschaften zu übertreffen. Verbesserungspotenzial hat die Sorte hingegen bei der Ertragsleistung, der Standfestigkeit bei intensiverem Anbau sowie bei der Braunrostresistenz. Im letzten Herbst wurden zwei neue Weizensorten von der Getreidezüchtung Peter Kunz in der Schweiz zur offiziellen Prüfung angemeldet (A7T.9 und APW.1110) – auch sie sind Kandidaten für die Top-Klasse.

Neue Sorten besichtigen

Wer schafft es künftig auf die Sortenliste? Welche Sorte kann Wiwa in Ertrag und Qualität überbieten? Eignen sich Futter Sorten aus der intensiven Landwirtschaft wie Bockris auch für den Bioanbau? Die Antworten zu diesen Fragen erfahren

Ackerbauprofis an den Posten Nr. 1, 2 und 4 des 1. Schweizer Bio-Ackerbautags am Strickhof. Das Sortenspektrum reicht von genügsamen Sorten mit einem Ertragspotenzial von 40 dt/ha bis hin zu Futterweizen mit 80 dt/ha. Jeder Ackerbauer kann hier die für seinen Betrieb am besten geeignete Sorte finden. Alles Wissenswerte über Erträge, Anbaueigenschaften und die Qualität der Sorten, die kurz vor der Praxiseinführung stehen, wird am Posten 4 diskutiert.

Trockenheitsresistenz

Während am Strickhof die kurzfristig auf den Markt kommenden Sorten zu sehen sind, beschäftigen sich die Sortenzüchter bereits damit, was in 10 bis 20 Jahren nachgefragt wird. Neben der Qualität ist auch eine weitere Verbesserung des Ertrags gefragt. Mittelfristig wird zudem der Bedarf an trockenheitstoleranten Sorten im Zuge der prognostizierten Klimaveränderungen stark zunehmen. Denn bei Wassermangel während der Kornfüllungs- und Abreifephase leidet nicht nur der Ertrag, sondern auch die Verarbeitungsqualität. Das stellt die Züchter bereits heute vor neue Herausforderungen.

Die Etablierung einer breiten Palette verschiedener Resistenzen gegen die älteste Getreidepilzkrankheit, den Stinkbrand, ist für die Biozüchtung aus der Perspektive der Nachhaltigkeit unverzichtbar. Jedoch ist die Resistenzzüchtung sehr aufwendig und langwierig. Neben Weizen wird auch Dinkel auf Brandresistenz gezüchtet. ●

Datum: 02.06.2012

Schweizer Bauer



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 67'282 mm²

Weitere Infos wie Versuchsberichte, Sortenlisten und ein Merkblatt zum Biogetreideanbau finden Sie unter www.bioaktuell.ch



Der private Sortenzüchter Peter Kunz beim Selektieren: Für die Entwicklung neuer Sorten ist viel Vorarbeit nötig. Derzeit sind trockenheitstolerante Sorten gefragt. (Bild: Marius Born)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 48
Fläche: 17'315 mm²

BIOBERATUNG

Sonnenblumen als Alternative prüfen

Letztes Jahr hat sich gezeigt, dass Sonnenblumen die Trockenheit besser ertragen als Mais oder Soja. Sonnenblumen sind auch weniger grossen Risiken ausgesetzt als der Raps. Die Erträge sind stabiler. Bei frühen Saaten mit nachfolgend ungünstigen Wetterbedingungen und langsamen Auflaufen besteht einzig die Gefahr von Vogel- und Schneckenfrass. Die Vögel trennen die Keimblätter ganz ab. Meistens sind dies Spatzen und andere Kleinvögel, aber nicht Krähen. Isolierte Parzellen und Parzellen entlang von Wäldern und Hecken sind dem Vogelfrass besonders ausgesetzt. Grössere, zusammenhängende Parzellen von mindestens 1,5 ha sind weniger gefährdet. Schnecken können bis zum 4- bis 6-Blatt-Stadium schaden. Der Einsatz von Eisenphosphat-Schneckenködern ist bis zwei Wochen nach dem Auflaufen erlaubt. Oft werden die Keimlinge schon unterirdisch oder gerade beim Auflaufen abgefressen. Als vorbeugende Massnahme ist ein eher feinkrümeliges, gut abgesetztes Saatbett zu empfehlen. Gegen Blattläuse darf nicht gespritzt werden. Diese richten normalerweise auch keine grösseren Schäden an.

FiBL

Sonnenblumen sind in der Jugendentwicklung empfindlich auf Unkraut. Der erste Hackdurchgang erfolgt, sobald die Reihen zu sehen sind. Als Reihenabstand werden 50 cm empfohlen. Gebeiztes Saatgut ist auch bei den Sonnenblumen nicht mehr erlaubt. Biosaatgut steht bisher nicht zur Verfügung. Es hat aber genügend ungebeiztes Saatgut der Sorte LG5380. Diese Sorte hat eine gute Standfestigkeit und Krankheitsresistenz. Der Preis beträgt je nach Abnehmer Fr. 140.-/dt (Biofarm) oder Fr. 150.-/dt (Fenaco). Vor dem Anbau muss ein Vertrag mit dem Abnehmer abgeschlossen werden.

Hansueli Dierauer, FiBL



Sonnenblumen eignen sich für milde Lagen bis 600 m ü. M. mit wenig Niederschlag und Nebel. (Bild: Hansueli Dierauer)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 26
Fläche: 17'588 mm²

BIOBERATUNG

Eiweissversorgung und neue Techniken im Bioackerbau

Die Bioackerbauern zahlen jedes Jahr Fr. 20.– pro Hektar in einen Fonds der Bio Suisse. Dieses Geld ist zweckgebunden und steht für Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung von Bioackerkulturen zur Verfügung. Über die Ausrichtung und die unterstützten Projekte bestimmt der Vorstand.

An der diesjährigen Ackerbautagung werden zwei Projekte zur Verbesserung der Eiweissituation und eines aus dem Bereich Ölsaaten vorgestellt. Der tiefe Eigenversorgungsanteil in der Nichtwiederkäuerfütterung ist in der



Schweiz ein besonderes Problem und beschäftigt uns schon seit Jahren. Neue Initiativen wie die Förderung des Mischkulturenanbaus helfen, die Situation etwas zu verbessern. Durch die Bio-Offensive konnten auch die Bioackerflächen etwas ausgedehnt werden. Eine andere Möglichkeit ist die Würfelproduktion aus Weissklee oder der Anbau von anderen Körnerleguminosen wie Ackerbohnen, Lupinen, Wicken. Auch verschiedene Presskuchen aus Raps, Sonnenblumen und Lein enthalten wertvolle Proteine und Aminosäuren.

Deutschland importiert nur 24% der Eiweisspflanzen, Österreich ist mit einer Anbauflä-

che von etwa 5000ha Soja praktisch Selbstversorger. Auch der Anbau von Zuckerrüben stagniert bei uns seit Jahren auf tiefstem Niveau, während in Österreich 1000ha Biozuckerrüben angebaut werden.

Weitere Schwerpunkte der Tagung sind der sinnvolle Einsatz von neuen Technologien im Bioackerbau wie Kamerasteuerung und GPS. Die Tagung wird von Praktikerbeiträgen und Diskussionen abgerundet.

Hansueli Dierauer

Die Ackerbautagung findet am 2. Februar 2012 am FiBL in Frick statt. Weitere Informationen und Anmeldungen unter www.agenda.bioaktuell.ch oder beim FiBL-Kurssekretariat unter 062 865 72 74.



Kameragesteuerte Rübenhacke. (Bild: FiBL)